Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 36. Samstag, 25. März 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berech[net]. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittag[s] am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Zugleich amtlicher Anzeiger für den Amtsbezirk Gelsenkirchen und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen u. Ueckendorf, verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.

Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.

Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: **D. Bietinghoff**, Bahnhofstraße; in Schalke: **M. Salzburger**; in Braubauerschaft: **Kaiser & Weingarten.**

Abonnements-Einladung.

Wir erlauben uns hierdurch auf das 2. Quartal ergebenst einzuladen und bitten, uns mit neuen zahlreichen Abonnements erfreuen zu wollen. Unsere Aufgabe: „Pflege reichstreuer Gesinnung, Bekämpfung aller staatsfeindlicher, auf Untergrabung der Vaterlandsliebe, der Achtung vor Gesetz und Obrigkeit gerichteter Umtriebe" werden wir auch für die Folge behalten. Wir leben der festen Hoffnung, immer mehr Freunde für die liberale Sache zu gewinnen und bemerken zugleich, daß wir in Zukunft dem Reichsfreund eine noch größere Vielseitigkeit sowohl in Bezug auf die politischen, als auf die provinziellen, vermischten, haus- und landwirthschaftlichen Nachrichten zuwenden werden. Der Abonnementspreis beträgt: für den „Reichsfreund", mit Botenlohn 1,60 Pf. und für das große 8 Quartseiten umfassendes „Illustrirte Unterhaltungsblatt" 50 Pf., welches jedesmal Samstags erscheint. Wir werden nach wie vor uns bestreben, das Vertrauen unserer geschätzten Abonnenten zu gewinnen und zu erhalten suchen und sehen daher zahlreichen neuen Abonnements entgegen.

Verlag des Reichsfreund.

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Zustellung der Steuerzettel pro 1876 ist bereits beendigt und wird nunmehr auf Grund des §. 13 des Klassensteuergesetzes vom 1. Mai 1851 und 25. Mai 1873 mit der Erhebung der fälligen Steuern vorgegangen werden.

Steuerpflichtige Personen, welche in den Gemeinden hiesigen Amtes wohnen und nicht in den Besitz eines Steuerzettels pro 1876 gelangt sind, werden aufgefordert sich behufs Erhebung [illegible] Amt zu melden, widrigenfalls gesetzliche Bestrafung eintritt.

Gelsenkirchen, den 17. März 1876.

Der c. Amtmann: **Klose.**

Zur Reichseisenbahnfrage.

bvc. Daß der Absicht, die deutschen Eisenbahnen für das Reich zu erwerben, namentlich auch militärische Motive zu Grunde liegen, ist eine allgemeine bekannte und offiziös vielfach bestätigte Thatsache. Bedeutende militärische Fachblätter, darunter das beinahe einen offiziellen Charakter tragende „Militär-Wochenblatt", ferner besonders die in Darmstadt erscheinende „Allgemeine Militär-Zeitung", haben in Aufsehen erregender, fast demonstrativer Weise die Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Ueberganges der Eisenbahnen an das Reich aus militärischen Gründen darzuthun gesucht, so daß die öffentliche Meinung mehr oder weniger zu dem Glauben gedrängt wurde, die militärischen Kreise seien die ersten Stützen des Reichseisenbahn-Projektes und vor allen Dingen werde aus diesen Kreisen keine Opposition dagegen auftreten.

Von um so höherem Interesse ist es aber, daß jetzt plötzlich eine der größten militärischen Zeitschriften, die „Deutsche Heeres-Zeitung" in einem Leitartikel über die Frage: „Ist der Ankauf der Eisenbahnen durch das Reich in militärischer Beziehung geboten?" anknüpfend an die Artikel des „Militär-Wochenblattes" und der „Allgemeinen Militär-Zeitung" erklärt, es sei in denselben der Nachweis der Nothwendigkeit des Ankaufs keineswegs geführt. Die „Deutsche Heeres-Zeitung" setzt sodann unter Hinweis auf die vorhandenen Kriegserfahrungen, sowie mit Anführung zahlreicher einzelner Fakta auseinander, daß seitens der Eisenbahnen in der bisherigen Kriegführung, namentlich 1870 und 71, keine größeren Leistungen zu erzielen gewesen wären, auch wenn die Schienenwege damals sämmtlich bereits zum Staatseigenthum gehört und direkt unter der Staatsverwaltung gestanden hätten. In Uebereinstimmung mit dem bekannten Militär-Referenten der „Schlesischen Zeitung" meint das Fachblatt, „daß den militärischen Interessen am besten gedient wurde, wenn das Eisenbahnwesen sich durch den Bau zahlreicher Linien, durch Vervollkommnung des Materials und des Betriebswesens kräftig emporarbeite."

Geradezu als eine entschiedene Gegnerin des Reichseisenbahn-Projektes erscheint die „Deutsche Heeres-Zeitung, indem sie bemerkt: Das Eisenbahnwesen würde sich gewiß nicht dem Kriegszwecke so sehr entsprechend entwickelt haben, wenn dasselbe seit seinen Anfängen in den dreißiger Jahren ausschließlich in der Hand der Staatsgewalt gelegen hätte. „Wir brauchen" — heißt es wörtlich — „dabei nur an die früheren Zeiten zu erinnern, wo oft, allerdings durch strategische Rücksichten bedingt, meistentheils aber nach den jetzigen Anschauungen ungerechtfertigt, dem Bau von Eisenbahnen Jahre lang die größten Hindernisse in den Weg gelegt wurden und selbst unsre ersten militärischen Autoritäten gegen den Bau von Eisenbahnen überhaupt eingenommen waren."

Zum Schlusse sagt der Artikel endlich, daß die Frage [illegible] Reich nach Allem, was darüber gesagt worden sei, aus militärischen Rücksichten nicht geboten erscheinen, zumal sich das dadurch Bezweckte auch auf anderem Wege erreichen lasse. Zu diesem Behufe, schließt das Blatt seine Auseinandersetzungen, „müssen wir uns den Vorschlag erlauben, obgleich wir die Artikel 41 bis 47 der Reichsverfassung und das Kriegsleistungsgesetz bereits für sehr weitgehend halten, daß durch einen Zusatzartikel der Reichsverfassung sämmtliche Eisenbahnen und Telegraphen des deutschen Reiches bei erfolgter Mobilmachung direkt unter das Reichskriegsministerium oder den Chef des Generalstabes der deutschen Armee treten! In Friedenszeiten müßten dagegen die Befugnisse des Reichs-Eisenbahnamtes wesentlich erweitert werden oder statt dessen ein Reichs-Verkehrs-Ministerium geschaffen werden, damit ein noch größerer einheitlicher Betrieb sämmtlicher Bahnen erzielt würde und die neuen Eisenbahn-Projekte, wie schon immer in Preußen, im ganzen deutschen Reiche dem Generalstabe der deutschen Armee zur vorherigen Begutachtung vorgelegt werden."

Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit erscheint diese Meinungsäußerung eines militärischen Fachblattes von hervorragender Bedeutung. Die Gegner des Ankaufs der Eisenbahnen durch das Reich werden daraus unbedingt Kapital zu schlagen suchen, wobei jedoch darauf hinzuweisen ist, daß die „Deutsche Heeres-Zeitung" ganz besonders betont, es sei die Frage — wie schon bemerkt — nicht einseitig vom militärischen Standpunkte zu beurtheilen. Mit dieser letzteren Aeußerung müssen wir uns übrigens in voller Uebereinstimmung erklären, denn nur die gleichmäßige Beachtung der bei der Sache in's Gewicht fallenden volkswirthschaftlichen, politischen und militärischen Rücksichten kann zu einer nach allen Richtungen hin befriedigenden Entscheidung führen.

DN. Die internationale Ausstellung

von Werken und Erzeugnissen der Kunst, Industrie und Wissenschaft aus dem Gebiet der **Jugendpflege** und **Volksbildung**, welche während der Sommermonate in Berlin abgehalten werden soll, nimmt, wie wir hören, einen äußerst günstigen Verlauf. Die Anmeldungen aus allen Theilen Deutschland's, Oesterreich's und der Schweiz sind so zahlreich eingelaufen, und mehren sich täglich in so starkem Maße, daß der ursprüngliche Plan bedeutend hat erweitert werden müssen. In Folge dieser unerwartet großen Betheiligung hat die Direktion jede einzelne Unterabtheilung der Gruppen Fachmännern und auf dem betreffenden Gebiete hervorragenden Personen zu besonderen Leitung und Organisation übergeben. Während von Anfang an der Bau von Hallen nicht in Aussicht genommen war, hat sich die Direktion den zahlreichen bezüglichen Gesuchen gegenüber selbst zum Bau solcher entschlossen. Dieselben bestehen in geschmackvoll dekorirten Glassalons und offenen Hallen verschiedenen Baustils, deren Abrisse uns vorliegen und einen äußerst gefälligen Anblick gewähren. Durch den Bau dieser Hallen wird die im Reglement angeführte Verpflichtung [illegible] Baumeistern eingewiesen allen Bewerbern noch die Gelegenheit zu bieten, sich an der Ausstellung zu betheiligen, hat die Direktion den Anmeldetermin bis zum **30. d. M.** verlängert. Die Preise für die Ausstellungsplätze betragen: a. **in den offenen Hallen**: pro Quadratdezimeter 3 M. 50 Pf., pro Quadratmeter 25 M.; b. **in den Glassalons**: pro Quadratdezimeter 4 M., pro Quadratmeter 30 M. Sämmtliche Preise verstehen sich **inklusive aller** Ausstellungsunkosten und Vertretung exklusive Frachten und Feuerversicherung und zwar sowohl für Anmeldungen auf dem Fußboden stehender Gegenstände wie für Tisch- oder Wandflächen. Anmeldungen darauf nimmt wie bisher spätestens bis zum 30. d. M. die Administration der „Deutschen Nachrichten" S. W. Zimmerstraße 33 entgegen und sind daselbst die bezüglichen Drucksachen wie der Situationsplan des Ausstellungsplatzes gegen Zahlung von 1 Mark zu beziehen. Ueber die weitere Entwickelung des Unternehmens, welches auch von Seiten der staatlichen und städtischen Behörden Unterstützung findet, werden wir demnächst mehr berichten.

Lesefrüchte.

Edler Stolz, der sich weniger durch Worte als durch sein ganzes Erscheinen bekundet, imponirt uns mehr und gewinnt durch seine Bescheidenheit, als das Wortgepränge prahlerischen Stolzes, hinter welchem Anmaßung und Dünkel versteckt sind. (B. d. W. u. W.)

32) Die That einer Nacht.

Roman von Elisabeth C. Gaskel, aus dem Englischen.

Ellinor glaubte dem Manne, und doch ging sie zu dem bezeichneten Hause, als hoffe sie, es könne für sie eine Annahme stattfinden. Allein sie erhielt dort ganz dieselbe Antwort, nur wurde sie noch kürzer abgefertigt, als müßte jeder Mensch von der Geburt an mit dieser Regel bekannt sein.

Sie kam wieder an dem nun völlig angekleideten Porter vorüber. Er bedauerte ihre Enttäuschung, konnte sich jedoch nicht erwehren, ihr zuzurufen: „Sehen Sie, daß ich Recht hatte?"

Sie wanderte rings um das Schloß und suchte zu entdecken, in welchem Theile desselben wohl Dixon gefangen sitzen mochte. Dann ging sie auf den daranstoßenden Kirchhof, setzte sich auf einen Grabstein und schaute müßig hinab auf die Aussicht zu ihren Füßen. Allein sie sah nichts, als die Dunkelheit jener verhängnißvollen Nacht: die eilige Arbeit, die schimmernden Laternen. Sie hörte nur den schweren Athem der in ungewohnter Anstrengung begriffenen Männer, die heisern, leisen Worte, die Zweige, die sich hin- und herbewegten. Mit einem Male schlug die Thurmuhr acht Uhr über ihrem Haupte und dann läutete die Glocke, damit die Tagelöhner einen Augenblick in ihrer Arbeit innehalten sollten. Es war dies eine alte Sitte des Ortes. Ellinor stand auf und ging zurück nach Mr. Johnson's Haus in der Hauptstraße.

Das Zimmer, in welchem sie ihn erwartete, war dumpf und schwül. Mr. Johnson schickte eine Entschuldigung herab, er hätte es verschlafen; allein zuletzt erschien er halb wach und sehr eilig, noch in Folge seiner gestrigen Festlichkeit.

„Es thut mir sehr leid, Ihnen gestern Abend so viele Mühe gemacht zu haben", sagte Ellinor. „Ich war so müde und von den schlimmen Nachrichten überwältigt."

„Es war gar keine Mühe, weder meine Frau noch ich empfanden die geringste Unannehmlichkeit. Manche Damen können solche Dinge nicht ertragen, das weiß ich wohl, obgleich es Frauenzimmer giebt, die gefaßter bleiben, als jeder Mann, wenn der Richter seine schwarze Mütze aufsetzt; wenigstens habe ich einige gesehen, die nicht im geringsten ergriffen waren von Richter Korbet's Rede."

„Aber nun zu Dixon, er darf nicht sterben, Mr. Johnson!"

„Nun, es ist möglich, daß es nicht geschieht", sagte Johnson, als spräche er mit einem Kinde. „Der Richter Corbet sagte etwas über die Möglichkeit einer Begnadigung; die Geschworenen haben ihn zwar nicht der Gnade empfohlen. Sein Aussehen sprach gegen ihn, die Beweise waren so überzeugend und sozusagen gar keine Vertheidigung möglich, denn er that keine Aussagen, auf welche man eine Vertheidigung hätte begründen können. Allein der Richter gab einige Hoffnung, obwohl Andere nicht meiner Meinung sind."

„Ich sage Ihnen, Mr. Johnson, er darf und soll nicht sterben. Zu wem muß ich gehen?"

„Was? Haben Sie nachträgliche Zeugenaussage abzulegen?"

„Lassen Sie das nur gut sein", antwortete Ellinor. „Sagen Sie mir nur, in wessen Händen liegt jetzt die Macht über Leben und Tod?"

„In denen des Ministers des Innern, Sir Philipp Homes; allein Sie können ihn nicht sehen in dieser Angelegenheit. Der Richter, welcher den Fall behandelt hat, muß um den Befehl zum Aufschube einkommen, und das ist Richter Corbet."

„Richter Corbet?"

„Ja. Er schien die ganze Sache eher nachsichtig aufzufassen. Ich sah es an seiner Anklage. Ihn müssen Sie aufsuchen. Sie wollen mir nicht Ihr Vertrauen schenken, sonst könnte ich Ihnen aufschreiben oder zurechtmachen, was Sie sagen müssen."

„Nein. Was ich zu sagen habe, kann ich nur dem Schiedsrichter selbst mittheilen. Ich habe wohl ungeduldig mit Ihnen gesprochen. Sie müssen mir vergeben; wenn Sie Alles wüßten; thäten Sie es gern."

„Sagen Sie nichts weiter, theure Lady. Ich will voraussetzen, Sie haben eine Aussage zu machen, die bei der Sitzung nicht vorkam; gut, dann müssen Sie zum Richter gehen und ihm Alles mittheilen. Er wird ohne Zweifel Ihre Aussage mit seinen Notizen über den Fall vergleichen und sehen, ob beide übereinstimmen. Natürlich müssen Sie irgend welche Beweise haben; der Richter wird Ihre Aussage prüfen müssen."

„Wie merkwürdig, daß er der Richter ist", sagte Ellinor leise, wie zu sich selbst.

„Ja, ja, er ist ein junger Richter. Sie kannten ihn wohl in Hamley? Ich erinnere mich noch, wie er bei Mr. Neß studirte."

„Ja, aber über jene Zeiten wollen wir nicht weiter reden. Wann kann ich Dixon sehen? Ich war bereits im Schlosse, allein man sagte mir, ich müsse den Befehl des Sherifs haben."

„Versteht sich. Ich bat meine Frau gestern Abend, Ihnen dies zu sagen. Der alte Ormerod, der Sekretair des M[agi]strats, aß hier und ich theilte ihm Ihren Wunsch mit, [er] versprach, zu Sir Henry Croper zu gehen und Ihnen Erlaubniß vor zehn Uhr heute zu schicken. Aber meine Frau erwartet uns längst beim Frühstück. Erlauben Sie mir, daß ich Sie in's Speisezimmer führe."

Ellinor fand es sehr schwierig, jetzt als Gast auf[zutreten] und über Privatangelegenheiten mit ihrem W[irth] Frau zu reden. Allein sie wollte ihre unl[iebsame] vornhin wieder gut machen und hörte alle[s] die Herrichtung der Kirche und über die [Ver]guten Musiklehrer für ihre drei kleinen [Kin]von Mr. und Mrs. Johnson mit Ge[sang] und Kopf nur von Dixon erfüllt wa[r].

Nach einiger Zeit wurde Mr. J[ohnson] gerufen, um Mr. Ormerod zu spre[chen].

...schaft Verein.
...ul den 25. März c.,
...bends 8 Uhr:
...l'versammlung.
...tage.
...ns-Angelegenheiten.
Der Vorstand.

...cher Reichs-
...Verein
...Ueckendorf.
...den 21. ds. Mts.,
...ends 6 Uhr,
...sammlung
...Vereinslokale
...feier des Geburts-
...Majestät, unseres
...ten Kaisers und
...Königs.

...senkirchener
...n-Verein.
...den 22. ds. Mts.,
...ends 8 Uhr,
...nhalle
...sammlung
...er des Geburts-
...Majestät unsers
...hten Kaisers,
...enossen hiermit freund-
...aden werden.
...chen, 21. März 1876.
...Der Turnrath.

Ein
...es Mädchen
...he Arbeiten sofort ge-
...wem, sagt d. Exp.

...Tüchtige
...zschneider
...ort Beschäftigung bei
...E. Riebel,
Schalke.

Für einen
...ten Mann,
...e Schulkenntnisse und
...Handschrift besitzt, ist
...Komtoir eine Lehrlings-
...F. Schmidt.
Seifenfabrik.

...rmulare
...schlägen und den hier-
...n Holzlisten empfiehlt
...ckerei
...Reichs[freund].

Die besitzenden [illegible] und die soziale Frage.

Nach einem Vortrag[illegible]n Schultze-Delitzsch.

Allzulange hat man der sozialen Bewegung eine Gleichgiltigkeit entgegengebracht, die sich jetzt schon bitter lohnt. Die Irrlehren nehmen überhand, der gute Kern geht unter dem Uebermaß der Auswüchse verloren, und wo noch die niederen Volksklassen sich ein gesundes Urtheil bewahrt haben, da haben gewissenlose Menschen aus den besseren Ständen es verstanden, sie irre zu führen und unter dem heuchlerischen Deckmantel, ihre Lage bessern zu wollen, ihre Kräfte und ihr Geld zu ihrem eigenen Nutzen ausgebeutet. Dem gegenüber thut Abhilfe dringend Noth, wenn wir nicht wollen, daß die sittlichen Fundamente der menschlichen Gesellschaft untergraben und Zustände geschaffen werden, wie wir sie in der Kommune von Paris zum Abscheu der ganzen Welt von uns gesehen haben.

Wie aber die geeigneten Mittel finden? Man hat so oft den Staat dafür verantwortlich machen wollen. Der Staat soll mit eiserner Hand, mit Gewalt die Bewegung niederwerfen, die Bestrebungen unterdrücken. Als wenn sich mit Gewalt eine Bewegung ersticken ließe, die wie keine andere aus dem tiefsten Innern der Menschennatur ihren Ursprung herleitet, in ihr Maß zurückgedrängt, wie keine andere berechtigt erscheint. Das kann nur eine Forderung sein des Gedankenlosen und Desjenigen, der sich scheut, selbst der Sache näher zu treten. Dies aber zu thun, ist Pflicht eines jeden Einzelnen, vor Allem Pflicht der höheren Gesellschaftsklassen.

Sie haben dazu einen doppelten Grund. Denn einmal sollte der ganz gewöhnliche Trieb der Selbsterhaltung sie dazu drängen, die soziale Frage so zu regeln, daß für die menschliche Gesellschaft keine Gefahr daraus entstünde. Alle die Bestrebungen der arbeitenden Klassen sind in ihren Auswüchsen gegen den Besitz gerichtet, alle verlangen Ausgleichung im Vermögen und in der Stellung. Hier gebietet ja schon die Nothwehr, daß man auf seiner Hut ist, und daß man nicht ruhig zusieht, wie immer gefährlichere, immer abenteuerlichere Dogmen aufgestellt werden, nnd wie es dann endlich zu spät ist. — Dann aber haben sie zum Eingreifen auch eine heilige Pflicht. Die höheren Gesellschaftsklassen haben so viel von Hause mitbekommen — man denke nur an den Werth einer guten Erziehung —, was die niederen Volksklassen sich erst mühsam erringen müssen, ja theilweise nicht erringen können, daß es nicht mehr als recht und billig ist, wenn sie von ihrem Ueberflusse etwas in die Wagschale legen, um die Lage der arbeitenden Klassen zu bessern, nicht in pekuniärer, aber in geistiger Beziehung. Denn es giebt einen Kommunismus, der seine Berechtigung hat, wie kaum ein anderes Verlangen des Menschen, das ist der Kommunismus zwar nicht des Geld-Kapitals, wohl aber des geistigen Kapitals,

Und damit sind wir zugleich an den Mitteln angekommen, welche einzig und allein geeignet sind, die Bestrebungen der arbeitenden Klassen in ihre Grenzen zurückzudrängen und zugleich die Lage derselben in segensreicher Weise zu bessern. In geistiger Beziehung muß der Arbeiterstand gehoben werden, die reichen geistigen Schätze unseres Volkes müssen immer zugänglicher gemacht, immer mehr Gemeingut [illegible] ganzen Nation [illegible] Das ist ein Born, aus dem sich unermeßlich [illegible] und jemehr man aus ihm erleichtert, geläutert, erhoben werden, und wenn niedere Volk Kommunismus so mehr und mehr Thatsache [illegible] der geistige dann wird ihm die Irrlehre des materiellen Kommorden ist, immer mehr als solche erscheinen, und er wird sich voll[illegible]ms abwenden.

Die weitere Frage ist, wie sich das bewerkstelligen läßt, und wem diese Aufgabe zufalle? Sie kann wirksam nur von den besitzenden, den höheren Gesellschaftsklassen gelöst werden. Nur ihr stehen die Mittel zu Gebote, die geistigen und die materiellen. Man hört so oft den Widerwillen äußern, sich mit „dieser Art Leute“ einzulassen, ihre Rohheit, ihre Unmäßigkeit hält davon ab. Aber man vergißt, daß dies nur die Auswüchse der Bewegung sind, und daß es ja gerade gilt, diese zu beseitigen. Die Befriedigung aber, die man fühlen wird, wenn man auf diesem Wege auch nur etwas erreicht hat, wird die kleinen Unannehmlichkeiten, die mit dem Anfang leicht verbunden sein können, voll aufwiegen.

Es ist denn auch wirklich in neuerer Zeit schon gar manches Segensreiche gewirkt worden, und wenn die Erfolge auch noch nicht gerade groß zu nennen sind, so ist doch Aussicht und Hoffnung vorhanden, bei größerer Betheiligung der besseren Stände allmälig große Resultate verzeichnen zu können. Vor Allem ist die Bildung von Vereinen, welche belehrend und anregend nach irgend einer Richtung wirken, sehr zu empfehlen. Ehe man jedoch zu dieser schreitet, muß wenigstens ein gewisser Grad der Bedürftigkeit überwunden sein, und diesem Zwecke dienen Vereine mehr materieller Tendenz, namentlich die sogenannten Wirthschaftsgenossenschaften, deren in Deutschland bereits 4500 bestehen, von denen sich wieder 1200 zu einem mächtigen wohlorganisirten Bunde vereinigt haben. Alljährlich wird gemeinsame Rechnung gelegt, und die Gesammtsummen, welche sich aus ihr über den jährlichen Umsatz ergeben, beziffern sich nach Millionen. — Hat man so erreicht, daß der Handwerker fähig ist, von den alltäglichen Sorgen etwas abzusehen und sich höherem Streben hinzugeben, dann ist Belehrung jeglicher Art, Aufklärung, Unterricht am Platze, und diesem Zwecke dienen ebenfalls schon eine große Anzahl Vereine in Deutschland. Hier sind die Erfolge selbstverständlich noch geringer, aber auch hier kann schon Gutes berichtet werden. Namentlich hat man schon seit etwa vier Jah en vermocht, diese Vereine in einen großen „Zentral-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen“ zusammenzufassen, der bereits die segensreichsten Wirkungen erzielt hat. Man hat Wander-Museen von Abbildungen und Schöpfungen mancherlei wissenschaftlicher Art umhergesandt, Wanderlehrer sind bemüht, die Aufklärung möglichst zu verbreiten; überall, wohin beide gekommen, sind sie wohl aufgenommen worden, und mit dem größten Interesse hat man ihre Belehrung hingenommen.

So ist schon Vieles geschehen, weit mehr bleibt noch zu thun übrig. Möchte doch ein Jeder sein Scherflein dazu beitragen. (Drsd. Z.)

Deutsches Reich.

N **Berlin,** 22. März. Das Herrenhaus hat am 20. d. seine Sitzungen wieder aufgenommen und sich das Verdienst erworben, über die Reichseisenbahnfrage eine amtliche Erklärung herbeizuführen. Graf Udo zu Stolberg hat, unterstützt von Freunden und Gegnern des Projektes (z. B. Hobrecht, Sulzer, die entschieden mit der Regierung gehen, auf der andern Seite v. Kleist-Retzow) folgende Interpellation eingebracht: „Beabsichtigt die Königl. Staatsregierung, dem Landtage ein Gesetz vorzulegen, betr. die Abtretung preußischer Eisenbahnen an das Reich?“ Graf Udo zu Stolberg bemerkt in der Begründung seiner Interpellation, das im Abgeordnetenhause herrschende Stillschweigen habe ihn veranlaßt, die Sache hier zur Sprache zu bringen. Es bleibe nichts übrig, als daß der Staat oder das Reich das Eisenbahnwesen in die Hand nehme. Wäre dies von vornherein geschehen, so würde der Staat schon jetzt das ganze Land mit einem Netz von Eisenbahnen überzogen haben. Handelsminister Dr. Achenbach antwortet bejahend. Es werde demnächst dem Landtage eine bezügliche Vorlage zugehen, weshalb er heute auf die Motive nicht eingehen wolle. Nur wolle er hervorheben, daß der Gesetzentwurf den Gegenstand von seiner wirthschaftlichen, nicht der politischen Seite auffasse.

* In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses war namentlich eine Debatte über die Errichtung von Gewerbekammern von Interesse, zu der eine Petition Anlaß gegeben hatte. D[illegible]ver die Petition zur Tagesordnung überzugehen. beantragt, s sei schon vor Jahren mit Petitionen, die besser Das Hauwaren, als die vorliegende, ähnlich verfahren. Graf motivirt Stolberg, v. Kleist-Retzow und Graf v. d. Schulen[illegible]ry-Retzendorf sprechen zu Gunsten, der Regierungs-Kommissär gegen die Petition. Es wird schließlich ein Antrag von Kleist-Retzow, die Petition der Regierung zur Erwägung hinüberzugeben, angenommen.

* Das Abgeordnetenhaus hat in seiner Sitzung vom 20. d. den Staatshaushalts-Etat endlich erledigt und die Einnahme und Ausgabe auf 651,429,400 *M.* festgesetzt. Abgeordneter Schlüter richtet an die Regierung die Frage, ob ein Gesetz betr. die Umzugskosten der Beamten zu erwarten sei, worauf der Finanzminister erwiedert, daß die Materialien zu einem solchen Gesetze bereits gesammelt seien. Eine längere kulturkämpferische Debatte, welche das Beste des Landes in keiner Weise zu fördern geeignet war, übergehen wir. Aus der Sitzung vom 21. d. ist namentlich hervorzuheben eine Interpellation des Abgeordneten v. Lyskowski betr. Auflösung der Volksversammlungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache. Der Minister des Innern erwiedert, daß es nur eine allgemeine Staatssprache giebt, nämlich die Deutsche. Die Kenntniß einer fremden Sprache könne von den Beamten nicht gefordert werden. Deshalb müsse der Regierung das Recht zustehen, Volksversammlungen, die sich einer fremden Sprache bedienen, aufzulösen; wenn nicht, so höre alle Staatsordnung auf. Abgeordneter Hundt v. Hafften bemüht sich die ministerielle Erklärung zu bekräftigen, während Abgeordneter Lipke den polnischen Standpunkt vertritt. Abgeordneter Windthorst (Bielefeld) wundert sich, daß nach zwanzigjähriger Geltung der Verfassung noch jetzt solche Beschwerden vorkommen könnten. Lebhaft wird auch über den Gesetzentwurf betr. die Einführung der Kreisordnung in den Grafschaften Wernigerode und Stolberg debattirt. Indessen wird schließlich der Gesetzentwurf mit einer einzigen Aenderung genehmigt, welche dem Grafen das Recht entzieht, ein Mitglied für den Kreisausschuß zu wählen.

N **Berlin,** 23. März. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses erstattet der Präsident Graf Stolberg zunächst Bericht über den Empfang, welchen das Präsidium gestern bei S. M. dem Kaiser gefunden. Unter den Urlaubsgesuchen befindet sich auch eines von dem Feldmarschall Graf Moltke. Der Gesetz-Entwurf betreffs die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinschaften und die Zusammenlegung von Grundstücken für die Provinz Schleswig-Holstein wird unter Abwerfung eines Antrages Beseler mit nur sehr unbedeutenden redaktionellen Aenderungen nach den Vorschlägen der Agrarkommission angenommen. Sodann wurde der Gesetzentwurf betreffend die Auflösung des Lohnverbandes in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen und Duisburg — nachdem sich der Reg.-Kommissar mit den Vorschlägen der Kommssion einverstanden erklärt hatte — en bloc angenommen. Eine nicht minder glatte Erledigung fand der Bericht der Kommission für Eisenbahnangelegenheiten über die Uebersicht betreffend den Fortgang und Stand der Eisenbahnbauten im Jahre 1875. Die nächste Sitzung findet schon morgen statt.

* Das Abgeordnetenhaus erledigte heute seine aus fünf Nummern bestehende Tagesordnung in einer einstündigen Sitzung. Die 3. Berathung der Gesetzentwürfe bereffend die Notariatsgebühren in Köln, Einführung der Kreisordnung in der Grafschaft Wernigerode und Aufhebung der Parochialexemtionen wurde ohne Debatte erledigt. Es folgt sodann eine Debatte über die Verfassung der Provinz Berlin, in der nichts wesentlich Neues zu Tage gefördert wird, und die mit Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern endet. Die gleiche Erledigung jedoch ohne Diskussion findet der Gesetzentwurf betreffend Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen. Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag.

* Der Gesetzentwurf betr. die Abtretung der preußischen Bahnen an das Reich wird laut offiziöser Meldung heute oder morgen an das Abgeordnetenhaus gelangen. Das Gesetz besteht nur aus wenigen Paragraphen und auch die Motive sind sehr knapp gehalten.

* Der Bericht der Eisenbahn-Untersuchungs-Kommission sollte nach der Absicht des Präsidenten am Donnerstag zur Verhandlung kommen. Indessen ist die Verhandlung wieder verschoben worden. Wie wir hören, will der Abgeordnete Lasker in Anknüpfung an den Bericht umfangreiche Anträge einbringen, die sich auf das Konzessionswesen beziehen.

[illegible] Deutsche Reich ist am 20. März in Kraft getreten. Bekanntlich ist in dem Gesetze ein Anfangstermin für seine verbindliche Kraft nicht angegeben und tritt es somit nach Art. 2 der Reichsverfassung mit dem 14. Tage nach Ablauf des Publikationstages in Wirksamkeit.

* An den Bischof von Limburg soll die Aufforderung ergangen sein, sein Amt niederzulegen.

* Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat sich in einem Spezialerlaß damit einverstanden erklärt, daß die Abschaffung der von Lehrern und Schulkindern abzuhaltenden Sing- und Bittumgänge im Interesse der betheiligten Lehrer und Schulkinder zu erstreben sei. Einer besonderen gesetzlichen Bestimmung bedarf es hierzu nicht, es liege vielmehr in der Berechtigung und Verpflichtung der Regierungen die Schulkinder von der Betheiligung an den als schädlich anerkannten Umgängen während der Schulzeit abzuhalten. Auf die Umzüge, welche nachweislich kirchlicher Natur sind, darf das Verbot indeß nicht ausgedehnt werden.

* Die „Prov.-Korr.“ schreibt (22.): „Der Kaiser gedenkt in der ersten Woche des April der Königin Viktoria von

---

Erlaubniß in Empfang zu nehmen. Ellinor faltete ihre Hände krampfhaft, währe d sie mit anscheinender Ruhe Mrs. Johnson's endloses Lob über ein neues Nothensystem anhörte.

Allein als er zurückkam, unterbrach sie die Rede und sagte:

„Also jetzt kann ich gehen?“

Ja, die Erlaubniß war da, daß sie gehen konnte. Mr. Johnson wollte sie begleiten, damit man ihr keine Schwierigkeiten in den Weg lege.

Unterwegs sagte er ihr, daß ein Gefangenwärter bei der Unterredung anwesend sein würde, dies sei Gesetz bei den verurtheilten Gefangenen; allein wenn dieser „gefällig“ sein wollte, so könnte er außer Gehörweite bleiben. Mr. Johnson sorgte dafür, daß der Schließer, welcher mit Ellinor ging, sich als gefällig erwies.

Der Mann führte sie durch hochummauerte Höfe, steinerne Gänge und durch manche verschlossene Thüre, ehe sie zu den Zellen der Verurtheilten kamen.

„Ich habe einmal drei zusammen hier gehabt“, sagte er, indem er die letzte Thüre aufschloß, „nachdem Richter Morton hier gewesen war. Wir nannten ihn nur den Galgenrichter. Allein er starb schon vor fünf Jahren und jetzt ist niemals mehr als einer auf einmal hier.“

Der steinerne Gang, in welchen die Zellen mündeten, war gewissenhaft reinlich gehalten. Ueber jeder Thüre befand sich ein kleines vergittertes Fenster, ein zweites befand sich noch oben in der Zelle selbst, welche jetzt geöffnet ward.

Der alte Abraham Dixon saß neben seinem Bette; sein Haupt war gesenkt, seine Gestalt gebrochen, und es schien ihm gleich sein, wer bei ihm eintrete.

Er hörte ihr Schluchzen zurückzuhalten, während der Schließer ihm zuging und ihn leicht schüttelnd zu ihm sprach:

„Es ist ein Besuch zu ihnen, Dixon.“

Dann zu Ellinor:

„Es ist so zu sagen stumpf, Andere sind wie [illegible]äßig, wenn sie verurtheilt sind.“

Er ging den Gang zurück, ließ die Thüre offen, um Alles zu sehen, falls er etwas sehen wollte aber er wandte die Augen geflissentlich ab und pfiff vor sich hin, um nicht zu hören, was gesagt wurde.

Dixon blickte nach Ellinor hin, aber dann blickte er wieder zu Boden; nur das Zittern seiner Gestalt zeigte an, daß er sie erkannt habe.

Sie setzte sich neben ihm nieder, nahm seine harte Hand in die ihrige, streichelte seine knöchernen runzligen Fingern, und ihre heißen Thränen tropfen fort und fort darauf.

„Weinen Sie nicht“, sagte er endlich mit hohler Simme. „Grämen Sie sich nicht; es ist am besten so, liebe Miß.“

„Nein, Dixon, es ist nicht so am besten. Es soll nicht sein. Ihr wißt, es darf nicht — es kann nicht sein.“

„Ich habe das Leben satt. Es war für mich nur Mühe und Anstrengung. Ich möchte lieber mit Gott als den Menschen sein. Und sehen Sie, ich habe ihn geliebt, wo er noch ein kleiner Junge war und mir einst erzählte, wie schlecht es ihm in der Schule ginge, gerade als wäre ich sein Bruder. Ich liebte ihn fast so sehr, als Molly Greaves. Ach, und diese werde ich auch wieder sehen am Samstag über acht Tage. Sie werden gewiß Gutes von mir denken jenseits, obwohl ich vielleicht hienieden nicht Alles that, was ich hätte thun sollen.“

„Aber Dixon, Ihr wißt ja, wer diesen, diesen — begangen hat.“

„Des Mordes schuldig, so nannte sie es. Mord, und das war es nicht, wer es auch gethan hat.“

„Mein armer, armer Vater hat es gethan. Ich gehe heute Mittag nach London, um den Richter Corbet zu sprechen und ihm Alles zu sagen.“

„Erniedrigen Sie sich nicht, indem Sie zu dem Menschen gehen, liebe Miß. Er hat Sie damals sitzen lassen, als Schimpf und Sorgen zuerst Ihnen drohten.“

Jetzt sah er sie zum ersten Male an, allein sie that, als bemerkte sie nicht seinen traurigen Blick.

„O ja, ich werde gehen. Ich weiß, wer der Richter ist, und bin dazu entschlossen. Er hilft uns vielleicht mehr, als wenn es ein ganz fr[illegible]der wäre, und ich werde gewiß mich an nichts Anderes erinnern, wenn ich an Euch denke, Ihr guter, treuer Freund.“

„Er sieht ganz alt und zusammengeschrumpft aus in seiner Perücke. Ich hätte ihn kaum erkannt und sandte ihm nur einen Blick zu, um ihm zu sagen: Von Euch, mein Lord Richter, könnte ich auch Geschichten erzählen; aber ich weiß nicht, ob er darauf acht gab. Ich glaube, es ist wegen der alten Bekanntschaft, daß er sagte, er wolle mich der Gnade der Königin empfehlen. Aber ich möchte viel lieber sterben, als begnadigt werden. Der Mann da draußen sagt, Gnade sei so viel als Deportation nach Australien. Das hieße mich stückweise tödten. Ja, ja, viel lieber möchte ich geraden Wegs zum Himmel fahren, als unter den Schwarzen leben.“

Er fing wieder an zu zittern. Der Gedanke an Australien war ihm schrecklicher als der Tod. Er wiederholte flehentlich: „Liebe Miß, lassen Sie mich ja nicht fortschicken, Ich könnte es nicht ertragen.“

„Nein, nein“, sagte sie. „Ihr sollt aus diesem Gefängniß heraus und zu mir nach East-Chester kommen. Das verspreche ich Euch. Noch weiß ich nicht, wie, aber es soll geschehen. Grämt Euch nicht über Australien. Wenn Ihr hingeht, so gehe ich mit, aber dahin sollt Ihr gewiß nicht. Habt Ihr dadurch, daß Ihr die That jener Nacht geheim hieltet, irgendwie gegen die Gesetze gehandelt, so bin ich eben so schuldig und werde dieselbe Strafe erleiden. Allein es wird sich sicherlich noch Alles zum Besten wenden, so weit dies überhaupt für uns, die wir mit jenen Erinnerungen zu kämpfen haben, noch möglich ist.“

Diese letzten Worte sagte sie leise vor sich hin; darauf saßen Beide einige Minuten lang ganz stille.

„Ich habe mirs gedacht, daß Sie kommen würden. Ich wußte zwar, daß Sie in der Fremde seien; aber ich habe zu Gott gebetet. Lieber Herr Gott, pflegte ich zu sagen, laß mich sie noch einmal sehen! Dem Kaplan sagte ich, wenn ich erst genug um Ihre Rückkehr gebetet hätte, dann würde ich auch um ein bußfertiges Gemüth flehen; meine Kraft reichte aber nur zu den wenigen Worten.

(Fortsetzung folgt.)

…elche zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalt nach … kommt, in Baden-Baden einen Besuch zu machen. … Theil des Monats April dürfte Se. Majestät …en zubringen, gegen Ende des Monats aber nach …ckkehren, um den Kaiser von Rußland zu empfangen, … der Reise nach Ems in Berlin verweilen wird."

…r theilt die „Proo.-Korr." mit, daß die Verhand- … Konferenz für die deutsche Rechtschreibung, welche … Januar in Berlin stattgefunden hat, jetzt von dem …ster Dr. Falk den Bundesregierungen des deutschen … …getheilt worden seien.

* Durch Beschluß der Rathskammer des königl. Stadt- …gerichtes in Berlin, ist der Wahlverein der sozialistischen Arbeiterpartei geschlossen worden. Die fernere Betheiligung …n diesem Verein ist mithin strafbar.

* Unter den 7 Kardinälen, welche der Papst am 3. April …reiiren wird, soll sich auch der Erzbischof von Köln, Melchers …befinden. Andere Nachrichten nennen, an dessen Stelle den Bischof Ketteler von Mainz.

* Als einen Beweis für die zunehmende Sympathie, welche dem Reichseisenbahnprojekt entgegengebracht wird, theilt eine offiziöse Feder mit, daß die Handelskammer von Lüne- …burg sich in einer Adresse an den Reichskanzler zu Gunsten …des Projektes ausgesprochen hat.

* Die „Germania" hat auf telegraphischem Wege von Lim- …burg den Bescheid erhalten, daß die Aufforderung an den Bischof von Limburg, sein Amt niederzulegen, „bis jetzt" noch nicht eingetroffen sei.

* Der Reichskanzler hat dem Bundesrathe einen Gesetzent- …wurf betreffend die Anstellung von Militäranwärtern im Privat-Eisenbahndienste betreffend zur Beschlußfassung vor- …gelegt.

* Von einem hiesigen Korrespondenten wird Folgendes ver- …breitet: „Zu der angekündigten Interpellation Sullivanx im Englischen Unterhause bezüglich angeblicher Aeußerungen Granville's über den Botschafter Grafen von Arnim bemerken bestunterrichtete Personen, zwar nicht Granville, aber die Königin habe Arnims Berufung auf den Londoner Botschafter- …posten nicht gewünscht. Hiernach war der Bismarck'sche Bericht vom 14. April 1873 an den Kaiser sachlich durchaus zu- …treffend.

* Aus Anlaß der kaiserlichen Geburtstagsfeier ist der Reichs- …kanzler Fürst Bismark zum General der Kavallerie befördert und dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Staats- …minister Camphausen das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub, sowie dem Staatsminister Dr. Achenbach und Dr Friedenthal der Rothe Adlerorden 2. Klasse mit Eichen- …laube verliehen worden.

* Der „Reichsanzeiger" bringt heute folgende Dienstes- …Nachricht, die vielleicht nicht ohne Interesse ist: „Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen königl.- …bayerischen Auditoriats-Praktikanten Heinrich von Schaden zum Garnison-Auditeur in Posen zu ernennen." Wir wissen …uns eines ähnlichen Falles nicht zu erinnern, können aber nur wünschen, daß sich derartige Fälle mehren möchten.

* Zur würdigen Feier des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers hat sich in München aus den angesehensten deutsch- …gesinnten Männern ein Festkomite gebildet, welches folgenden Aufruf an die Bürger Münchens erlassen hat:

„Am Mittwoch den 22. d. Mts. vollendet der Deutsche Kaiser Wilhelm sein 79. Lebensjahr. Im ganzen Deutschen Reiche wird dieser Tag sicherlich festlich begangen werden und auch in München wird gewiß jeder gute Bayer und Deutsche sich gerne des Festtages jenes siegreichen Kaisers freuen wollen, dem Bayerns König, Ludwig der Deutsche, aus freiem Entschluß Namens der deutschen Fürsten und freien Städte die Krone Karls des Großen geboten hat. Die unterzeichneten Festkomite-Mitglieder entsprechen nur einem vielseitig lautgewordenen Wunsche, indem sie für den gedachten Tag, 22. März, Nachmittags 6 Uhr, im „Bayerischen Hof" ein Festmahl vorbereiten.

— Bei dem Empfange der Generalität am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und Königs hielt der Feldmarschall Graf Wrangel nach einer Mittheilung des „W. T. B." fol- …gende Anrede an Se. Majestät den Kaiser und König:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät wollen in Gnaden ge- …statten, daß ich im Namen der hier versammelten Offiziere zu Aller- …höchstdero heutigem Geburtstage unsere ehrfurchtsvollen Glückwünsche in aller Unterthänigkeit darbringe. Ew. Majestät sind der kühne Lenker der Schlachten, der nie besiegte Feldherr in Europa. Vereint flehen wir zum Allmächtigen, er wolle Ew. Majestät auch fernerhin in voller Lebensfrische und Thatkraft bis in die fernsten, fernsten Zeiten zum Heil und Segen für Deutschland gnädiglich erhalten."

Se. Majestät der Kaiser und König erwiederten hierauf:

„Nehmen Sie meinen Dank für die Wünsche, welche Sie, Herr Feldmarschall, im Namen aller hier Versammelten ausgesprochen. Damit könnte Ich — selbst für den heutigen Tag — endigen, wenn Sie in Ihrer Anrede nicht eine Andeutung gemacht hätten, die Ich nicht annehmen möchte, die ich aber auch nicht abzuweisen vermag, da Meine brave Armee durch ihre Thaten sie zu einer Wahrheit gemacht hat. Sie haben Mir somit Gelegenheit gegeben, ja die Pflicht auferlegt, Ihre Andeutung gegenüber allen Generalen Meiner Armee zunächst durch die heute hier anwesenden, welche früher schon zu rechter Zeit bereit gestanden und jetzt noch mit Rath und That bereit stehen, Meinen Dank für ihre Leistungen zu sagen, ein Dank, der sich am besten in der Hoffnung, ja in Meiner Ueberzeugung ausspricht, daß es durch Ihre Hülfe auch ferner so bleiben wird."

Ausland.

St. Petersburg, 23. März. Gestern Abend fand im Hotel Demouth anläßlich des Geburtstags Sr. Majestät des Deutschen Kaisers ein sehr zahlreich besuchtes Festmahl der deutschen Kolonie statt. Unter den Anwesenden befanden sich der deutsche Botschafter von Schweinitz, der Militär- …bevollmächtigte General von Werder, sowie der bayerische und der württembergische Geschäftsträger. Den ersten Toast brachte der deutsche Botschafter auf den Kaiser Alexander aus; alsdann folgte ein mit großer Begeisterung aufgenom- …mener Toast auf den deutschen Kaiser, an welchem ein Glück- …wunschtelegramm abgesandt wurde.

Paris, 23. März. Zur Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm fand gestern auf der hiesigen Deutschen Botschaft ein großes Diner statt, zu welchem aus- …schließlich Mitglieder der deutschen Kolonie geladen waren. Der Botschafter Fürst von Hohenlohe brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den glorreichen Wiederhersteller der Einheit Deutschlands aus, welcher von den Theilnehmern mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde.

* **Die Erklärung,** mit der das französische Ministerium Dufaure-Ricard den Beginn der neuen republikanischen Aera eingeleitet, hat auch in den liberalen und gemäßigt republi- …kanischen Kreisen die vollste Zustimmung gefunden. Sie ver- …räth wenigstens einen bedeutenden Fortschritt gegen die seither üblichen Programmreden der Buffet und and er Helden der „moralischen Ordnung", in so fern als von allen früheren dem imperialistischen Wörterbuch entlehnten Phrasen von „socialer Gefahr," subversiven Leidenschaften u. dgl., vor denen man die ruheliebende Gesellschaft retten müsse, keine Rede mehr war. Stott dessen hat das Ministerium einen vernünftigen, sachlich gemäßigten und wohlwollenden Ton an- …geschlagen, und mit Stolz das Hauptgewicht darauf gelegt, daß eine Staatsform wohl niemals auf eine legitimere Weise begründet worden sei, wie die gegenwärtige Republick. Zu wünschen ist jedoch vor allem, daß der schönen Programm- …rede auch die nützliche That folge und das Ministerium pra- …tisch beweise, daß es im Stande ist — vielleicht zum erstenmal seit unendlich langer Zeit — nicht im Sinne lediglich einer politischen oder kirchlichen Partei, sondern im Interesse des ganzen Landes das Regiment maßvoll nnd verständig zu zu führen. Denn seither wenigstens haben alle Parteien ohne Ausnahme dem echt keltischen Grundsatze gehuldigt, daß nicht die Regieruug um des Volkes willen, sondern das Volk der Regierung wegen da sei, eine Maxime, an der trotz aller schönen Worte und Versicherungen um so zäher festgehalten werden konnte, als so vieler Umwälzungen und Aenderungen in der Form des Staates ungeachtet, die große Masse des französischen Staates keichter als irgend ein anderes Volk der Welt von oben herab zu leiten, zu bevormunden und zu reglementiren ist.

London, 19. März. Der Prinz von Wales wird etwa am 1. Mai in England erwartet. — Don Karlos hat, wie gerüchtweise verlautet, das Orleans House in Twickenham bei London, Eigenthum des Herzogs von Aumale und früher die Residenz des Königs Ludwig Philipp, angekauft, um sich daselbst häuslich niederzulassen.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 24. März. (**Kaisers Geburtstagsfeier.**) Wohl nie hat die Feier des Geburtstages unseres lieben Kaisers eine solche Betheiligung hervorgerufen, als gerade am letztverlebten. Millionen deutscher Herzen haben an diesem Tage unserm erhabenen Landes- …fürsten in treuer Hingebung entgegengeschlagen und zahlreiche Glück- …wunschadressen sind, wie wir aus den Zeitungsberichten ersehen, an den greisen Monarchen aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes entsendet worden. Wer auch könnte es über das Herz bringen, an diesem Tage, als dem 80. Geburtstage, nicht unsers lieben Landes- …vaters zu gedenken. Wie glücklich kann sich ein Volk nennen, das einen König sich zum Herrscher auserkoren, dem das Wohl seines Volkes über alles geht. Kein Fürst der Erde erfreut sich bei dem hohen Alter einer solchen Geistesfrische, kein Herrscher von Europa hat mit einer solchen Hingebung für die Rechte des Volkes im Krieg und Frieden, die Ehre, die Wohlfahrt und die Einigkeit unseres Vaterlandes so unerschütterlich gewirkt wie unser Kaiser Wilhelm I. — Daher die Liebe und Anhänglichkeit seiner Unterthanen. — Auch unsere Gemeinden hatten bei dem herrlichsten Kaiserwetter sich in ihr Festkleid gehüllt und mehr wie an ähnlichen patriotischen Gedenk- …tagen wehten diesmal von manchem ultramontanen Dache Gelsen- …kirchens Flaggen hernieder. Im deutschen Verein begann die Feier schon am vergangenen Sonntage mit Konzert, patriotischen An- …sprachen und Gesängen und Ball. Am Vorabende des Geburtsfestes veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr einen solennen Fackelzug und wurde dadurch schon die Begeisterung für den Festtag wachgerufen. Am Morgen des folgenden Tages hörten wir Reveille der Trommel- …korps der Kriegervereine von hier und Schalke. Um 9 Uhr kündig- …ten die Glocken die gottesdienstliche Feier an, in welcher Herr Pastor Deutelmoser über Psalm 21, 1—6 in zu Gott und zum Herzen der Versammelten dringenden patriotischen von poetischer Begeisterung getragenen Worten redete. Nach dem Gottesdienst fand die Parade des Kriegervereins auf dem Marktplatze statt, wobei deren Kapelle „Heil dir im Siegerkranz", „Ich bin ein Preuße" und „Die Wacht am Rhein" intonirte. Nachdem war Frühkonzert in den Vereins- …lokalen bei Herrn Wilhelm Schürmann und Friedrich Schürmann. Am Nachmittage versammelten sich die Festtheilnehmer an den viel- …seitig arrangirten Festessen hier und in Schalke, während in beiden Orten die Kriegervereine in geschlossenen Zügen die Straßen be- …lebten. In den Vereinslokalen angelangt, begannen Konzert und Ball. Es würde zu weit führen, wenn wir aller Toaste auf unsern Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und Kronprinzessin, den Fürsten Bismarck ꝛc. Erwähnung thun wollten. Vereinigen wir jedoch die Grüße und Wünsche aller Patrioten so ist das immerhin der Wunsch Aller, daß uns unser lieber Kaiser, sowie diejenigen, welche ihm zu allen Zeiten der Gefahr treulich zur Seite gestanden haben, noch recht lange erhalten bleiben zum Besten und zum Segen unseres lieben theuren Vaterlandes!

* **Gelsenkirchen,** 24. März. Den Mitgliedern des Deutschen Vereins war durch das am vergangenen Sonntage in der Flora veranstaltete Konzert der Löser'schen Kapelle aus Dortmund ein seltener Genuß geboten. Den Beifall des Publikums fand haupt- …sächlich ein Solo für Trompete, „Die Volkstrompete" komponirt von Herrn Löser, wie ein Liederpotpourri, die musikalische Gartenlaube von Scheffer, Miserere aus Troubatour von Verdi und die Post im Walde von Scheffer. Wie uns Herr Löser mittheilt, beabsichtigt derselbe in nächster Zeit hier Abonnements-Konzerte zu geben, und können wir dieses Unternehmen genannter Kapelle nur mit Freuden begrüßen.

* **Gelsenkirchen,** 24 März. Am 31. d. M. gelangen die Anhaltischen Staatskassenscheine zu 1 Thlr. aus den Jahren 1861, 1866 und 1867, sowie die Scheine des Ber- …liner Kassenvereins zu 10, 20, 50, 100 nnd 200 Thlrn. zur Einlösung. Die Besitzer solcher Scheine werden daher gut thun, sich bald von denselben zu befreien.

Bochum, 23. März. Vor einigen Wochen theilt der „M. Spr." mit, wurde bekanntlich in Gelsenkirchen ein Berg- …mann in seiner Wohnung ermordet und beraubt gefunden. Am Sonntag wurde der muthmaßliche Raubmörder, ein in seiner ostpreußischen Heimath schon mit schweren Zuchthaus- …strafen bestraft gewesener Mensch, an Händen und Beinen mit schweren Ketten belastet, an's hiesige Gericht abgeliefert. Er war in seiner Heimath verhaftet worden.

Aus **Köln** wurde folgendes, von dem Ober-Bürgermeister, den Beigeordneten und Stadtverordneten unterzeichnete Glück- …wunsch-Telegramm an S. Majestät den Kaiser abgesandt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Unter dem Nach- …halle der durch ganz Preußen von dem patriotischen Bewußt- …sein des Volkes getragenen Feier der Erinnerung an die hochselige Königin Luise erneuert sich mit des Frühlings Wiederkehr für das gesammte Vaterland der Festtag des 22. März. Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät Ge- …burtstag ist der Stadt Köln freudiger Anlaß, Gott zu dan- …ken, daß Ew. Majestät gesegnete Regierung dem preußischen und deutschen Volke in ungeschwächter Kraft erhalten worden ist, und zu dem Allmächtigen zu flehen, daß zu des Vater- …landes Heile sie noch recht lange so möge erhalten bleiben. Mit dem aufrichtigsten Segenswunsche für Ew. Majestät und das ganze Kaiserliche und Königliche Haus verharren Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät treu gehorsamste. (Folgen die Unterschriften.)

Vermischte Nachrichten.

— (**Wirkungen des Dynamits.**) Wer die furchtbaren Wirkungen des Dynamits als Sprengmittel kennen lernen will, findet dazu jetzt die Gelegenheit an der eingestürzten Eisenbahnbrücke bei Riesa. Zwei … sind dazu kommandirt, um an … Brücke, die das Bild der kolossalsten Verwüstung zeigt, die- …jenigen Aufräumungsarbeiten auszuführen, welche nöthig sind, um der Schifffahrt wieder freie Bahn zu schaffen und einen weitern Aufstau des Wassers zu verhindern. Wie bekannt, liegen zwei eiserne Brücken von je 100 m. Länge vollständig im Strom, die dritte von derselben Länge, so wie die zunächst anschließenden von je 30 m. Länge zum Theil im Strom, zum Theil noch auf den Pfeilern. Jeden Augenblick kann der vollständige Hinabsturz dieser gewaltigen Konstruktion erfolgen, und dann würde die Aufräumung unüberwindliche Schwierigkeiten bieten. Um nun beim Aufräumen mit kleineren Massen zu thun zu haben, werden die großen Eisenkonstruk- …tionen mittelst Dynamit in verschiedene kleine Theile gesprengt. Man wickelt zu diesem Behufe mit Dynamit gefüllte Schläuche oder Würste um die Eisentheile und bringt sie vom Ufer aus mittelst elektrischer Leitung zur Explosion. Die Wir- …kungen sind so entsetzliche, daß große Eisenstücke bis auf beinahe $^1/_2$ Meile Entfernung geflogen sind. Um Unglück vorzubeugen, werden von einer zu dem Zweck aufgestellten Kanone zehn Minuten vor der Explosion Lärmschüsse gegeben, damit Jeder, noch in weiter Entfernung, sich in Sicherheit bringen kann. Diese Aufräumungsarbeiten sind selbst- …verständlich sehr gefährlicher Natur. Abgesehen von den Dynamitsprengungen wird die Gefährlichkeit der Arbeiten auch noch dadurch erhöht, daß ein gewaltiger Strompfeiler noch nachträglich ins Schwanken gerathen ist, und bei seinem Niedergang den arbeitenden Soldaten Verderben droht. Dieser Pfeiler wird fortwährend sorgfältig mit einem Nivellir- …Instrument beobachtet, und sollte er plötzliche Schwankungen machen, so wird durch die Lärmkanone das Rettungssignal für die Arbeiter gegeben.

— (**Zusammen gelebt und gestorben.**) In Breslau lebten seit einer Reihe von Jahren 2 Brüder, Namens Pech, von denen der eine Kaufmann, der andere Schuhmachermeister war. Dieselben wurden im Jahre 1790 als Zwillinge in Auras geboren, woselbst dieselben gemeinschaftlich die Schule besuchten, dann nach Breslau zogen und dort sich niederließen. So wie sie stets in verwandtschaftlicher Liebe mit einander gelebt und Freuden und Leiden mit einander getheilt haben, so sind sie auch an ein und demselben Tage und zur selben Stunde aus dem Leben geschieden. Sie wurden zusammen geboren, lebten zusammen, starben zusammen und wurden am Sonntag Vormittag 11 Uhr zusammen begraben.

— (**Opfer des Gründerthums.**) In Sternberg (Meklen- …burg) hat sich der Banquier Waldheim im Gefängniß daselbst erhängt. Zur Zeit der Gründerperiode machte auch er in Spekulationen, die weit über seine Verhältnisse hinausgingen; auf 2—300,000 Thaler wird das Vermögen geschätzt, das dieser Mann einst besessen hat. Die erwähnte Spekulationen und die jetzigen Zeitverhältnisse führten den Ruin des Ge- …schäftes schleunigst herbei; hierbei wurde wohl nicht alles in der Ordnung befunden, in der es sein sollte, und W. wanderte in das Gefängniß, nachdem seine Frau, die den Sturz ihres Hauses nicht ansehen konnte, wahnsinnig geworden war und in die Irrenanstalt Sachsenburg bei Schwerin hat abgeführt werden müssen.

Haus- und Landwirthschaft.

□ **Auf dem Getreidemarkt** übt bekanntlich die Witterung immer einen wesentlichen Einfluß und es ist daher auch sehr natürlich, daß die gegenwärtigen, nun schon seit Monaten andauernden Marktverhältnisse durch die fortgesetzten Regen- …güsse und die Stürme, sowie durch die großen Ueber- …schwemmungen nach und nach umgestaltet werden. An Stelle der matten Stimmung ist eine feste Tendenz getreten, in Folge der Voraussicht schlechter Ernten beginnt sich die Kauf- …lust der Spekulanten zu ergen, die Preise steigen dabei und das Angebot wird von Tag zu Tag geringer, als die Nach- …frage, da die Großhändler der sich entwickelnden Konjunktur gegenüber ihre vorhandenen Vorräthe, um sie später zu höheren Preisen zu verwerthen, zurückhalten. Die betreffen- …den Marktberichte lauten daher günstig und dürften in nächster Zeit noch günstiger lauten. Aber eine Periode, die für das Getreidegeschäft großen Gewinn abwerfen kann, braucht für die Gesammtheit der Bevölkerung noch nichts weniger als segensreich zu sein; im Gegentheil hat der „Markt" oder richtiger die Spekulation auf dem Markte sich auch stets den aus Theuerung entstehenden Nothstand zu Nutzen zu machen gewußt. Im gegenwärtigen Falle scheint nun die Marktbe- …wegung ganz dazu angethan, die in Aussicht stehende Theue- …rung noch zu vermehren, denn wenn das Getreidegeschäft sich so weiter entwickelt, wie in der letzten Woche, so können wir auf dem ganzen Kontinent eine Erhöhung der Preise er- …warten, die auf die Lebensmittelpreise sehr bald bemerkbar vertheuernd wirken muß.

† (**Down's Pulver gegen Getreidebrand.**) Unter dem Namen „Down's Pächters Freund" (Down's farmers friend) wird jetzt ein Pulver vertrieben, welches den Brand im Getreide und die Verheerungen der Schnecken, Erdflöhe und Würmer beseitigen und gleichzeitig das Keimen und das Wachsen des Getreides befördern soll. Nach Professor Dr. Heinrich Rostock hat dasselbe folgende Zusammensetzung: 67,5 Eisenvitriol, 18,5 Kupfervitriol, 13,8 arsenige Säure (!!) 0,2 Sand. Das Packet des Pulvers, 484,5 Gramm, wird zu 1,5 Mark verkauft, reeller Werth zirka 15 Pfg. Bedenk- …lich ist der hohe Gehalt an arseniger Säure, welche, an sich schon verwerflich, die Keimkraft des Samens zerstört, wenn dieselbe, was unwahrscheinlich, in Lösung kommt. Der Eisen- …vitriol ist hier gänzlich unwirksam und wird die Wirksamkeit des Kupfervitriol kaum unterstützen.

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Heirathen.

Schreiner Clemens Meininger und Elisabeth Wittheger geb. Pape beide Gelsenk. Bergm. Leopold Meyer und Wilhelmine Rudat, beide Gelsenk. Zechenschmied Johann Christian Jonas und Karoline Berthe Neumann, beide Braub. Schmied Karl Gottlieb Ludwig Wellpot a. Heßler und Dorothea Wilhelmine Lisette Hageböcke a. Bulmke Schlosser Johannes Marinus Storsbergen und Kornelia Elisabeth de Jong, beide Bulmke.

Geburten.

Hermann Heinrich, S. d. Bergm. Johann Thiele aus Gelsenk. Karl, S. d. Kaufm. Salomon Leib a. Gelsenk. Anton, S. d. Kfm. Goswin Boden a. Schalke. Anna Margaretha, T. d. Bergm. Wilh. Biermann a. Gelsenk. Johann Eduard, S. d. Bergm. Wilhelm Kniest, Heßler. Wilhelm, S. des Fabrikarb. Joh. Keusgen, Schalke Heinrich Albert, S. d. Fabr. Konrad Kleine, Schalke. Heinrich, S. d. Bergm. Georg Heller, Schalke. Johann, S. d. Bergm. Wilhelm Hombach, Gelsenk. Karl Heinrich Ludwig, S. d. Bergm. Ludwig …

… 21. März … mann: Klos…

Gottesdienst-Ordnung der evangel. Gemeinde.

Sonntag 26. März:

½9 Uhr Frühkirche: Past. Deutelmoser.

10 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Leich.

In beiden Gottesdiensten Kollekte für die Diakonissen-Anstalt in Bielefeld.

Pastor Leich hat die Amtswoche.

Mobilar-Verkauf.

Dienstag den 28. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt der Tagelöhner Johann Berenschot zu Heßler, im Einliegerhause des Oec. Middeldorf bei Zeche Wilhelmine II wohnhaft, verziehungshalber sein gesammtes, fast neues Mobilar, bestehend aus: 4 Tischen, 2 Glas- und 2 Küchenschränken, 1 Kleiderschrank, 6 Stühlen, 1 großen Bank, 2 Bettstellen, 1 Backtrog, 1 Ofen nebst Zubehör, 1 Heckselbank, 1 Hobelbank, 2 Leitern, 2 Schiebkarren u. dgl. m. öffentlich meistbietend theils gegen Baarzahlung, theils gegen Credit und Bürgschaft meistbietend verkaufen.

Gelsenkirchen, im März 1876.

Der Auktions-Commissar:

395 **W. Behmer.**

Bekanntmachung.

Der Neubau einer zweiklassigen Schule mit Lehrerwohnungen, veranschlagt zu

21,996 Mark,

soll am

Donnerstag, 30. März, Nachmittags 4 Uhr,

im Lokale des Herrn J. Bünner hierselbst öffentlich verdungen werden.

Plan und Kosten-Anschlag liegen bis zum 29. ds. Mts. auf dem Gemeindebureau zur Einsicht offen und werden die Bedingungen im Termine zur Veröffentlichung gelangen.

Neckendorf, den 17. März 1876.

Der Gemeinde-Vorsteher:

421 **Althoff.**

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung von Herren-Anzügen nach Maaß,

sowie

Magazin fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen.

846

N. Wolff

Bahnhofstr. [illegible]

tung der

Zur Beobachtung!

Die Steinmetz- & Bildhauerei

von

Joh. Becker

in Essen

liefert:

Grabdenkmäler, Familienmonuments mit und ohne Figuren, **Schriftplatten in Marmor,** mit erhabener, sowie eingravirter Schrift, **kleinere und größere Grabsteinchen für Kinder,** auch mache besonders auf **hebräische Denkmäler** aufmerksam.

Zeichnungen, sowie Kostenanschläge, letztere mit 25% Rabatt, liegen hier, Bahnhofstr. 674, zur Einsicht offen, woselbst auch Aufträge entgegen genommen werden.

Um gefälligen Zuspruch bittet

Achtungsvoll

Joh. Becker.

NB. Die Denkmäler werden in dauerhaftem, jeder Witterung trotzendem Material, sauber und kunstgerecht geliefert.

Prima Peru-Guano

empfiehlt

424 **Wittwe F. W. Pasch.**

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von der Ahstraße nach der

Kreuzstraße, vis-à-vis **Herrn Konditor Döhmann,**

und halte mich hiermit den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen und Umgegend bestens empfohlen.

Gelsenkirchen, den 24. März 1876.

Theodor Dahl,

439 Buchbinder.

Dresdner Zeitung

nebst

Börsen- und Handelsblatt.

Reichhaltigste und billigste politische und kommerzielle Zeitung Sachsens,

mit **täglichem Feuilleton** und Unterhaltungsblatt.

Erscheint jeden Abend.

Preis vierteljährlich 4 Mark 50 Pf.

Bestellungen werden bei allen Postämtern angenommen,

Inserate 20 Pf. pro Zeile finden die beste Verbreitung.

Inserate 20 Pf. pro Zeile finden die beste Verbreitung.

Dampfmühle.

Einem verehrten Publikum die ergebenste Mittheilung, daß, nachdem ich eine neue Dampfmühle angelegt habe, bei mir alle Sorten

Mehl, sowie Hühner- und Taubenfutter

stets vorräthig sind. Auch kann jederzeit in Auftrag gegebene Frucht in kürzester Zeit bei mir gemahlen werden.

Gelsenkirchen, den 1. März 1876.

332 **Heinrich Mette** am Kaiserplatz.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148 1/13.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Sarge

in allen Größen hält stets auf Lager

Ernst Fasch.

Michels Söhne,

1039 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Gartenland-Verpachtung.

Am Donnerstag 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr,

werde ich in der Behausung des Wirths Schneider zu Braubauerschaft einige unweit der kath. Schule daselbst an der Chaussee belegene Morgen guten Ackerlandes in Abtheilungen zu Gartenland zur Verpachtung auf mehrere Jahre aussetzen lassen.

Braubauerschaft, 20. März 1876.

Wilhelm Kleine-Lahr.

Tüchtige Holzschneider

[illegible]

Gartenland-Verpachtung.

Montag den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr,

werde ich für Oekonom Herrn Dörmann zirka 2½ Morgen Ackerland auf dessen Felde, hinter den Begräbnißplätzen belegen, in kleinen Abtheilungen an Ort und Stelle zur Verpachtung aussetzen.

Gelsenkirchen, im März 1876.

W. Behmer.

Mein Lager

in allen Sorten



Möbeln,

von den feinsten bis zu den ge-

[redacted]

Sonntag, 26. März c., Nachmittags 5 Uhr:

Zur Nachfeier des Kaisers Geburtstages

Grosser Ball.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Schürmann.

Sonntag den 26. März 1876:

Im Saale

„Zur Germania"

Hermannstr. **Gelsenkirchen.** Hermannstr.

Grosser Ball.

Anfang 6 Uhr Abends.

Hierzu ladet höflichst ein

Hermann Wolff.



Sonntag den 26. ds. Mts. findet in der

Schalker Tonhalle

bei **J. W. Deckert**

BALL

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Getränke werden nach Belieben verabreicht.

Für Kinder der besseren Stände beabsichtige ich nach Ostern einen

Tanz-Kursus,

verbunden mit

Anstandsübungen

zu eröffnen. Vorläufige Anmeldungen bitte ich an Herrn Konditor A. Müller, Bahnhofstraße, gelangen zu lassen.

F. Feyerabend,

Tanzlehrer aus Dortmund.



Schützenverein

Braubauerschaft.

Sonntag den 26. März, Abends 7 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslokale bei J. Schneiders.

Zahlung der Einschreibegebühren.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Für Leihbibliothen.

Soeben ist erschienen und durch jede Buchhandlung, sowie durch die Expedition der „Dresdner Zeitung" zu beziehen:

Der neue Gutsherr.

Humoristischer Roman von Maurice Jókai.

2 Bände (624 Seiten) 9 *M.*

Von allen Romanen des berühmten Verfassers erregt der vorliegende, sowohl wegen seiner unübertrefflichen Charakterschilderungen, als seines köstlichen Humors wegen das größte Aufsehen.

☞ Leihbibliotheken erhalten Rabatt.

Für zahnende Kinder!

Gebr. Gehrigs Zahnhalsbänder

sind wieder zu haben pr. Stück zu 1 Mark in der alleinigen Niederlage von 129

Karl Droege,

Kreuzstraße, Gelsenkirchen.

Mehrere Stuben

im oberen Stock zu vermiethen und am 1. April zu beziehen. Bei wem, sagt d. Exp. d. Bl. 219

Julius Freund,

Schalke,

offerirt:

Ia. Rosenblumenkeller Flammkohlen,

vorzüglichster Hausbrand, sowie

Ia. Schmiedekohlen,

waggon- und scheffelweise

Lager: am zweiten Schacht der Zeche **Consolidation,**

Detail-Preise:

Schmiedekohlen pr. Scheffel ℳ 0,60.

Hausbrandkohlen „ „ 0,60.

Letztere bei Abnahme von 20 Scheffel „ 0,58.

Auf Wunsch Anlieferung an's Haus. Bestellungen werden entgegengenommen Kaiserstraße 383 und an der Verkaufsstelle.

Der in **Schalke,** Ecke der Kaiserstraße und der zur Kirche führenden Querstraße, gelegene

Bauplatz,

ca. 30 Ruthen groß, ist von mir zu kaufen.

E. Nachtigall in Essen.

374

Wasserpumpen

(kupferne, guß- u. schmiedeeiserne) werden billigst geliefert.

Einschlagende Reparaturen besorgt prompt

Aug. Kalbheim,

414 Kesselstr. 853.

Feiner alter gelöster

Weißkalk

ist fortwährend zu haben bei

Joh. de Witt,

426 Schalke 110, gegenüber dem Hrn. Joh. Breil.

Eisenbahnschienen, sowie I Eisen

hält fortwährend auf Lager und empfiehlt

Simon Rubens,

388 Schulstraße.

Für einen

jungen Mann,

welcher gute Schulkenntnisse und eine schöne Handschrift besitzt, ist auf meinem Komtoir eine Lehrlingsstelle offen.

F. Schmidt.

Seifenfabrik.

Ein gut erhaltener sechssitziger, ganz verdeckter

Wagen,

sowie mehrere neue **Fichs** werden billig abgegeben bei

Burmeister, Wagenbauer,

410 Münster, Ritterstr.

Eine Wohnung

nebst **Keller** und **Speicher** ist zu vermiethen.

[illegible]hofstraße 686.

Populair-medic[illegible]

[illegible]-Durch alle [illegible]handlungen, ob[illegible] Einf. v. 10 Briefm[illegible] Pf. direct v. Richter[illegible] Anstalt in Leipzig ist [illegible] „Dr. Airy's Naturhe[illegible] Preis 1 Mark. Der [illegible] rühmten illustr., ca. [illegible] Buche angegebenen Hei[illegible] danken Tausende ihre [illegible]. Die zahlreichen darin[illegible] Dankschreiben beweis[illegible] solche Kranke noch Hil[illegible], die, der Verzweiflung [illegible] rungslos verloren scheinen, es sollte daher dies vorzügl. Werk in keiner Familie fehlen. ☞ Man verlange und nehme nur das „Illustrirte Originalwerk von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig", welche auf Wunsch auch einen Auszug desselben gratis und franco versendet.

☞ **Mit Nro. 40 ds. Bl. beginnt ein neues Quartal. Die geehrten Abonnenten, welche das Blatt per Post beziehen, werden gebeten, ihre Bestellungen rechtzeitig machen zu wollen, da mit einer Verspätung ein Postaufschlag von 10 Pfg. verknüpft ist.**

Die Redaktion.

Die Mitglieder des Schalker Kriegervereins versammeln sich am 25. ds., Nachm. 1 Uhr, zum Abmarsch nach Neckendorf.

Der Vorstand.

Gesellschaft Verein.

Sonnabend den 25. März c., Abends 8 Uhr:

Generalversammlung.

1. Ballotage.
2. Vereins-Angelegenheiten.

384 **Der Vorstand.**



Krieger- u. Landwehr-Verein zu Neckendorf.

Die laut Programm am 25. c. angekündigte

Fahnenweihe

kann erst am zweiten Ostertage vorgenommen werden.

Der Vorstand.

Scharfen Rheinsand

empfiehlt für **Neun Mark** pro Wagen 200 Ctr. ab Hochfeld

1091 **Herm. Wolff.**

Ev. Gemeinschaft.

Sonntag den 16. März 1876, Abends 6 Uhr,

Bahnhofstr. Nr. 587.

Ein Laufbursche,

welcher eine ziemlich gute Handschrift schreibt, gegen hohen Lohn gesucht. Durch wen, sagt d. Exp. d. Zeitung. 380

Fahrplan der Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. Okt. ab.

Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,47* 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 N. 5,19 7,4* 8,38 11,6 Ab.

Berlin 8,58 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.

Bremen 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nachm. 10,11† A.

Bezdorf 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.

Cöln 5,47† Mg. 12* Mitt. 7,4 (Expreßz.) 8,38 Ab.

Deutz 7,18 9,15 Mg. 2,23 5,19 Nachm.

Dortmund 8,58 11,35 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 6,58 A. 1,43 Nachts.

Duisburg 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 8,38 Ab.

Düsseldorf 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12* M. 2,23 5,19 Nachm. 7,4 (Expreßzug) 8,38 Ab.

Gießen 7,18 Mg. 12* Mitt. 2,23 Nachm.

Hamburg 11,35 11,22* Mg. 10,11† Ab.

Leipzig 8,58 Mg. 2,22 Nachm. 1,25 Nachts.

Minden 8,58 Mg. 2,22 4,23 Nachm. 1,43 Nachts.

Münster 6,12 11,22* 11,35 Mg. 2,22 Nchm. 6,58 10,11† Ab.

Oberhausen 5,47† 7,18 9,15 Mg. 12 Mitt. 2,23 5,19 Nachm. 7,4* 8,38 Ab.

Osnabrück 6,12 11,22* 11,35 Morgens 2,22 Nachm. 6,58 10,11 Ab.

Siegen 7,18 12* Mitt. 2,23 Nachm.

Wanne 6,12 8,58 11,22* 11,35 Mg. 2,22 4,13 N. 6,58 10,11† Ab. 1,43 N.

Fruchtpreis.

Neuß, 23. März.

		M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	21	90
	2. „	20	40
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	15	70
	2. „	14	70
Gerste à 100 Kilo	Winter-	—	—
	Sommer-	—	—
Hafer à 100 Kilo		17	40
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	17	—
	2. „	—	—
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		—	—
Raps		—	—
Kartoffeln		6	—
Heu à 50 Kilo		5	40
Roggenstroh à 100 Kilo		7	50
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		69	—
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		71	—
Preßkuchen pr. 100 Kilo		17	—
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		72	—
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	—
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		30	50
Kleien à 50 Kilo		5	80